



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Arbeiterbewegung in England

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Opfer verlangt werden, gegen die alle bisherigen völlig verschwänden. Will man sie aber den bisherigen Bewohnern schlechter Wohnungen selbst auflegen, so entsteht die Frage: Mit welchem Rechte könnte man diese zwingen, für ihre Wohnungen mehr aufzuwenden, als sie es nach ihrer wirtschaftlichen Lage bisher für dienlich erachtet haben?

Was aber besonders die „Wohnungsnot,“ d. h. die Überfüllung der Wohnungen in den Großstädten betrifft, so ist diese die natürliche und unabweisliche Folge des Zudranges der Bevölkerung nach diesen Städten. Welche äußern Gründe diesen Zudrang ermöglicht und welche innern ihn herbeigeführt haben, ist zu bekannt, als daß darüber noch geredet zu werden brauchte. Da man jene äußern Gründe nicht ändern will und die innern nicht ändern kann, so muß man auch die Folge als die unerfreuliche Rehrseite der Sache hinnehmen. Mit Verboten und Zwangsmaßregeln dagegen aufzukommen, wird schwerlich möglich sein, ganz abgesehen davon, daß solche Maßregeln das sicherste Mittel sein würden, einer Vermehrung der Wohnungen für die geringern Volksklassen entgegenzutreten.

Wenn aber keine Beseitigung, so wird doch eine Vinderung der Wohnungsnot dadurch möglich sein, daß Wohlthäter, seien es Einzelne oder gemeinnützige Gesellschaften, sich entschließen, unter persönlichen Opfern mit zureichenden Mitteln zur Beschaffung von Arbeiterwohnungen die Hand zu bieten. Der Natur der Dinge nach wird dadurch aber immer nur in beschränktem Umfange der Wohnungsnot abgeholfen werden. Dies umso mehr, als ohne Zweifel allen solchen Stiftungen sehr bald ein Zudrang nach dem betreffenden Orte folgen wird, der die frühere Wohnungsnot wieder herstellt. Wenn in diesem Jahre zehntausend Arbeiterwohnungen in Berlin neu geschaffen würden, so würde sich wahrscheinlich schon im folgenden Jahre das Zustromen nach der Reichshauptstadt verdoppeln. Wie wollte man dem begegnen?



## Die Arbeiterbewegung in England



Als gegen Ende September die Unruhen in den Docks, die auf den Dockarbeiterstreik gefolgt waren, wieder aufhörten, hatte die Streikbewegung inzwischen eine große Anzahl der verschiedensten Geschäftszweige in England ergriffen. Die Schneider im East-End von London, die Arbeiter in der Torpedofabrik der Herren Thornycroft, die Bergleute in den Kohlendistrikten von Nord- und Süd-Wales, Lancashire und Northumberland, die Pferdebahn- und Omnibus-

Bediensteten in London, Liverpool und Cardiff, die Arbeiter in den Gaswerken zu Bristol, die Angestellten der verschiedensten Eisenbahngesellschaften, die Bäcker in London, die Arbeiter in den Great Western Cotton Works in Bristol, die in den Jute-Werken zur Barkin und in einer großen Anzahl der verschiedensten Berufszweige, sie alle haben entweder wirklich gestreikt oder doch durch Androhung eines Streikes Lohnerhöhungen, Abkürzungen der Arbeitszeit und andre Vorteile zu erreichen gesucht. Außerdem haben die untern Postbeamten Versammlungen abgehalten, in denen sie Lohnerhöhung und Herabsetzung der Dienststunden gefordert haben. Dann hat, nachdem auf den Docks hin und wieder kleinere Arbeitseinstellungen erfolgt waren, von Anfang bis Mitte November von neuem ein Streik der Leichtermänner stattgefunden, an den sich wieder eine Arbeitseinstellung der Stauer und anderer Dockarbeiter anschloß, die erst in den letzten Tagen des November beseitigt werden konnte.

Der Streik der Leichtermänner bezweckte die Durchführung der mit den Worten *One job to constitute a night's work* bezeichneten Forderung. Mit dieser hat es folgende Bewandnis. In dem nach Beendigung des Dockarbeiterstreiks von Lord Brassley mit Beziehung auf die Streitigkeit zwischen den Leichtermännern und ihren Arbeitgebern gefällten Schiedspruch hatte dieser entschieden, daß für die Arbeit zwischen 8 und 12 Uhr Abends 4 Schillinge und für eine ganze Nachtarbeit von 8 Uhr Abends bis 6 Uhr früh 6 Schillinge Lohn bezahlt werden sollten. Die Leichtermänner behaupteten nun, dieser Ausspruch bezöge sich nur auf einen job, d. h. ein bestimmtes Stück Arbeit, z. B. das Abladen eines Schiffes. Ist ein solches Arbeitspensum aber z. B. vor Mitternacht beendet, und sollen sie ein andres Schiff abladen, so glaubten sie zu einem Lohn von 4 Schilling für den ersten und von 6 Schilling für den zweiten job, im Ganzen also 10 Schilling, berechtigt zu sein. Die Arbeitgeber dagegen meinten, sie brauchten für die ganze, zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr früh geleistete Arbeit nur 6 Schilling zu zahlen, auch wenn diese Arbeit verschiedene Schiffe beträfe. Lord Brassley, der von beiden Seiten zur maßgebenden Ausgleichung seines Schiedspruches aufgefordert wurde, erklärte zuerst, er habe diese Frage in seinem Schiedspruch offen gelassen und überhaupt nur über die Höhe der einzelnen Lohnsätze und die Länge der Arbeitszeit Entscheidung gefällt. Nachdem aber inzwischen die Leichtermänner den Streik begonnen hatten, hat Lord Brassley unter dem Drucke der an der Beendigung der Arbeitseinstellung mittelbar interessirten Handelskreise schließlich zu Gunsten der Arbeiter entschieden, indem er angab, er habe allerdings angenommen, die Arbeitgeber hätten sich stillschweigend zu dem gedachten Grundsatz *One job to constitute a night's work* verpflichtet. Hierauf blieb den Arbeitgebern nichts übrig, als — wenn auch unter Protest — nachzugeben, was die Arbeiter, wenn der Ausspruch gegen sie ausgefallen wäre, nach ihrer ziemlich deutlich lautenden Ankündigung nicht gethan hätten.

Nachdem in dieser Weise am 11. November der Streik der Leichterarbeiter beigelegt war, forderten die Stauer der General Steam Navigation Company eine Lohnserhöhung, dann erfolgten Arbeitseinstellungen auf verschiedenen Werften, um Lohnzahlung während der Essenszeit und verschiedene andre Forderungen zu erreichen. In den Tilbury-Docks streikten die Arbeiter, um die Aufseher und Kommiss zu zwingen, ihrer Trades Union beizutreten oder eine neue eigne Union zu gründen. Der Standard vom 16. November protestierte gegen diese Arbeiter tyrannei. Schließlich haben aber alle Forderungen der Streikenden bewilligt werden müssen, und die gedachten Aufseher und Kommiss sind der „Dockarbeiter-Union“ unter Protest beigetreten.

Neuerdings haben nun wieder, abgesehen von Arbeitseinstellungen von geringerer Bedeutung zwei große Arbeiterbewegungen die öffentliche Meinung lebhaft beschäftigt, nämlich einmal der drohende Streik aller Bergwerksarbeiter in den britischen Kohlenbergwerken und zweitens die Arbeitseinstellung der Gasarbeiter (Gas-Stokers) im Süden Londons.

Bei den Bergwerksarbeitern handelt es sich um die Forderung, daß der Arbeitstag „unter Tag“ nicht mehr als acht Stunden betragen soll. Der Ausbruch dieses Streiks ist im Augenblick dadurch noch hingehalten, daß die Abgeordneten der Arbeiter sich auf einer Ende November abgehaltenen Versammlung nicht über das einzuschlagende Verfahren haben einigen können, indem ein großer Teil sich geweigert hat, die im Prinzip auch von ihnen gebilligte Forderung eines achttündigen Arbeitstages durch einen Streik zu erzwingen. Diese Abgeordneten wollen ihr Ziel vielmehr auf dem Wege der Gesetzgebung zu erreichen suchen.

Der Streik der Gasarbeiter der South-Metropolitan Gas-Company, der am 13. Dezember seinen Anfang genommen hat, ist für die gegenwärtigen hiesigen Arbeiterverhältnisse besonders bezeichnend. Er ist dadurch hervorgerufen worden, daß die genannte Gasgesellschaft auf Anregung ihres Vorsitzenden (Chairman) Mr. Livesey, ihren Arbeitern unter gewissen Bedingungen den Abschluß von Verträgen auf Erlangung eines Anteils an dem Gewinne der Gesellschaft angeboten hat, und daß etwa 1000 Arbeiter auf dieses Mitte November veröffentlichte Anerbieten eingegangen sind. Das in Rede stehende Abkommen besteht darin, daß die Arbeiter, die es annehmen, ein Prozent ihres jährlichen Lohnes für jeden Penny, den der Gaspreis für 1000 Kubikfuß unter 2 Schilling 8 Pence steht, als zusätzlichen Lohn (bonus) erwerben sollen.\*) Bei dem gegenwärtigen Preise von 2 Schilling 3 Pence würde dieser bonus fünf Prozent des Jahreslohnens betragen. Den Arbeitern wurden von ihren Guthaben vier Prozent

\*) In ähnlicher Weise hat diese Gesellschaft schon bisher vermöge der eigentümlichen Gestaltung ihrer Verhältnisse ihren Aktionären, mit jeder ein Pence betragenden Ermäßigung der Gaspreise bestimmte Erhöhungen der Dividende gewährt.

Zinsen gezahlt, und diese Zinsen können sie jährlich beziehen oder auf Zinsezins anwachsen lassen. Auch das Guthaben (bonus) selbst wird dem Arbeiter ausbezahlt, wenn er es mit angemessener Frist (reasonable-notice) kündigt. Um gleich einen guten Anfang (start) zu machen, soll der bonus für drei Jahre vom 30. Juni d. J. zurückberechnet werden (zu zwei Prozent für das erste, drei und vier Prozent für das zweite und dritte dieser Jahre), sodas jeder auf den Vertrag eingehende Arbeiter sofort beim Unterschreiben ein Guthaben bei der Gesellschaft von neun Prozent seines Jahresverdienstes erwirbt, bei einem wöchentlichen Lohn von 30 Schilling, also ungefähr 7 Lstr., bei 24 Schilling Wochenlohn 5 Lstr. 12 Schilling. Dieses letztbeschriebene Guthaben, das von Herrn Livesey the nest-egg benannt wird, darf nicht vor Ablauf des ersten Jahres herausgenommen werden, ausgenommen im Todesfalle des Arbeiters, und auch vor Ablauf der ersten drei oder fünf Jahre (je nach der verabredeten Vertragsdauer) nur unter gewissen Voraussetzungen (Tod, Altersschwäche, ehrenvolle Entlassung aus dem Dienste), worüber nähere Vereinbarung durch ein besonderes Komitee vorgesehen ist. Nach dem ursprünglichen Plane sollte der Anspruch verloren gehen, falls der Arbeiter streikt oder vorsätzlich die Gesellschaft schädigt. In der Folge ist diese von vielen Arbeitern anstandslos unterzeichnete Streiklausel auf Anraten der Presse (z. B. des Economist) und verschiedener Beteiligten beseitigt worden. Als Gegenleistung des Arbeiters enthält das Abkommen die Verpflichtung, ausgenommen unter besonders vorgesehenen Umständen, fünf oder drei Jahre (wenigstens aber ein Jahr) im Dienste der Gesellschaft zu bleiben.

Dieser von der Londoner Presse sehr anerkennend besprochne Plan, dem, wie erwähnt, 1000 Arbeiter sofort beigetreten waren, stieß jedoch auf den Widerstand der Gasarbeitergewerkschaft (Gas-Stokers Union), die am 4. Dezember eine den Direktoren der Gasgesellschaft mitgeteilte Resolution folgenden Inhalts fasste: Durch die Abgeordneten der Union sei die Handlungsweise der South Metropolitan Gas Company, wodurch Unionsmitglieder gezwungen würden, mit Leuten zusammenzuarbeiten, die den bonus-Plan des Herrn Livesey angenommen hätten und die von der Union als blacklegs angesehen würden, als ungerecht und unehrenhaft (unfair) verurteilt worden, und es müsse diesem System Widerstand geleistet werden. Infolge dessen seien alle bei der Gesellschaft arbeitenden Unionsmitglieder berechtigt, sofort den Dienst zu kündigen und zu streiken, bis der bonus-Plan beseitigt sei, und diejenigen Arbeiter, die ihn angenommen hätten, entlassen wären. Auf Befehl der Union haben dann die Mehrzahl der in Rede stehenden Gasarbeiter ihre Kündigungen eingereicht und haben, da alle Vermittlungsversuche fehlgeschlugen, am 13. Dezember den Streik begonnen.

Dieser schien zuerst große Ausdehnung anzunehmen und zu einem neuen beträchtlichen Notstande für den Londoner Verkehr und auch für den Handel

werden zu sollen. Gleichzeitig mit den Gasarbeitern brachten nämlich die unionistischen Kohlenträger Klagen vor, worin sie behaupteten, daß die Kohlenhändler die Abmachungen nicht innehielten, zu denen sie sich durch die Ende August zwischen ihnen und den Abgeordneten der Arbeiter in der Kohlenbörse getroffenen Vereinbarungen verpflichtet hatten. Gleichzeitig erklärten der Vorstand der Kohlenträgergesellschaft und der Vorstand der National Amalgamated Sailors and Firemens Union, daß sie die Forderungen der Gasarbeiter nötigenfalls dadurch unterstützen würden, daß sie den Mitgliedern ihrer Unions verbieten würden, irgend ein Schiff zu beladen oder abzuladen, das Kohlen für die South Metropolitan Gas Company herbeizuschaffen versuchen würde. Überhaupt sollte die South Metropolitan Gas Company durch gemeinsame Weigerung aller dieser Gewerkschaftsmitglieder, ihr Vorräte irgend welcher Art zuzuführen, zum Nachgeben gezwungen werden. In einzelnen Fällen scheint es den Unions auch gelungen zu sein, das Abladen von Kohlenschiffen zu verhindern, und es verlautet, daß der Vorsitzende des Londoner Zweigvereins der Sailors Union nach Sunderland gefahren ist, um dort das Abgehen von Kohlenschiffen zu verhindern. Im allgemeinen ist jedoch bisher die mehrgedachte Gasgesellschaft als Siegerin in dem Streite zu betrachten. Es ist Herrn Livesey gelungen, vollen Ersatz für die abgehenden Arbeitskräfte herbeizuschaffen, diese neuen Arbeiter mit Hilfe der Polizei, die bei diesem Vorgange energisch auftrat, in die Gaswerke hineinzubringen, sie in ausreichender Weise mit Lebensmitteln und Wohnräumen zu versorgen, und auch sonst die Zufuhr von Kohlen und andern Vorräten zu ermöglichen. Noch leben die neuen Arbeiter freilich in den Gaswerken wie in Festungen, da es bedenklich erscheint, sie mit den Streikenden in unmittelbare Berührung zu bringen. Es scheint aber, als ob die alten streikenden Arbeiter wenig Hoffnung mehr auf den Erfolg ihres Unternehmens setzen. Hierzu hat wesentlich der Umstand beigetragen, daß der Streit der Kohlenträger mit ihren unmittelbaren Arbeitgebern durch Erneuerung und Befestigung des Vergleichs vom August schleunigst beigelegt worden ist, und daß anscheinend überhaupt nur die Leiter der Bewegung, die zwischen den Kohlenträgern und ihren Arbeitgebern erzielte Einigung durch eine Arbeitseinstellung der Kohlenträger zu Gunsten der Gasarbeiter von neuem haben gefährden wollen. Ferner sind in der letzten Zeit verschiedene Streiks, so der Gasarbeiterstreik in Manchester, der der Arbeiter in der Telegraphenbauanstalt zu Silvertown und andern, zusammengebrochen, und es ist endlich auch ein erheblicher Umschwung in der öffentlichen Meinung zu Ungunsten der Arbeiter eingetreten.

So lange die Streiks im wesentlichen nur die Erlangung besserer Lohnsätze und die Abkürzung der Arbeitszeit zum Gegenstande hatten, sind die Arbeiter durch die Presse und das Publikum mit Wort und That, und zwar besonders durch reiche Geldspenden, unterstützt worden. Seitdem aber die ein-

geleitete Bewegung von den verschiedenen Gewerkschaften immer mehr zur Erlangung einer Art von Arbeitsmonopol für Unionsmitglieder benutzt und zu einem Kampfe der ganzen Arbeiterklasse gegen die Arbeitgeber gestempelt wird, hat sich das allgemeine Interesse sehr von den Arbeitern abgewendet. Die überall auftauchende Weigerung der Unionsmitglieder mit Nichtunionisten überhaupt zusammenzuarbeiten, und die Forderung, daß diese Nichtunionisten von den Arbeitgebern entweder entlassen oder selbst gegen ihren Willen gezwungen werden sollten, der betreffenden Union beizutreten, zeigten deutlich, daß die Bewegung der Arbeiter nicht sowohl das Ziel der Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter selbst, als vielmehr das der Herrschaft gewisser Arbeiterführer verfolgte. Dies kam am deutlichsten bei dem Londoner Gasarbeiterstreik zum Ausdruck.

Hier sollte eine für die Arbeiter wohlthätige Einrichtung bloß deshalb vernichtet werden, weil dadurch möglicherweise die Interessen der Union als solcher einen Schaden erleiden könnten. Die Unionsführer behaupten nämlich, wenn sich die Arbeiter — wie dies in dem bonus-Plan des Herrn Livesey vorgesehen ist — mindestens auf ein Jahr statt wie bisher auf eine Woche fest verpflichteten, so hüßten die Arbeiter dadurch ihre freie Selbstbestimmung bezüglich der Arbeitseinstellung und damit zugleich die Union ihre Herrschaft über die Leute ein. Der ganze Plan des Herrn Livesey wurde als ein Versuch zur Vernichtung der Gewerkschaft bezeichnet. Einzelne Stimmen haben sich in dieser Beziehung zu Gunsten der Streikführer erhoben, so hat Lord Dunraven in einem „Eingefandt“ an die Times ausgeführt, daß die Trade Unions als berechtigt angesehen werden müßten, in ihrem Interesse jeden Versuch einer Beschränkung der Streikbefugnis zu bekämpfen. Sowohl die Times wie der Standard haben aber dem gegenüber betont, daß es hohe Zeit sei, den tyrannischen Übergriffen der Gewerkschaften und besonders ihrer Führer entgegenzutreten; im Vordergrund stehe das Interesse der Arbeiter und der Industrie. Wenn wie im vorliegenden Falle ein Plan aufgestellt worden sei, durch den die Arbeiter wesentliche Vorteile erlangen, der ferner das so erstrebenswerte Ziel des Anteils der Arbeiter am Unternehmergewinn verfolge, und auf den Hunderte von Arbeitern freudig eingegangen seien, so müsse jeder Versuch, diesen Plan zu nichte zu machen, bloß weil dadurch im Gegensatz zum Gewerkschaftsinteresse zwischen Arbeitern und Arbeitgebern ein gemeinsames Interesse geschaffen werde, als frevelhafte Tyrannei bezeichnet werden. Um auch in dieser Beziehung keinen Zweifel über die Absichten der South Metropolitan Gas Company aufkommen zu lassen, hat Herr Livesey in einem in den Londoner Zeitungen vom 19. Dezember veröffentlichten Schreiben folgendes ausgeführt. Er habe sich bei seinem Plan wesentlich von dem Gedanken leiten lassen, die Arbeiter mit ihren Interessen der Gasgesellschaft zu nähern. Zweimal innerhalb dreier Monate hätten sämtliche Gasarbeiter auf Befehl der Gewerkschaft

ihre achttägige Kündigung eingereicht, wodurch jedesmal die Gefahr eines Aufhörens der gesamten Gaszufuhr für einen großen Teil Londons heraufbeschworen worden sei. Es sei daher unbedingt nötig, eine längere Kündigungsfrist einzuführen. Dies Ziel habe er geglaubt am besten durch den gedachten bonus-Plan zu erreichen.

Herr Livesey hat dann in diesem Schreiben, wie auch in einer mit Abgesandten der Arbeiter gepflogenen Besprechung erklärt, er sei bereit, die Kündigungsfrist von einem Jahr auf drei Monate herabzusetzen, um der Gewerkschaft möglichst entgegenzukommen. Die Arbeiterabgeordneten haben bei dieser Besprechung wohl mit Rücksicht auf die gegenwärtig geringen Aussichten auf einen günstigen Verlauf ihrer Sache, sich im Namen der Streikenden bereit erklärt, mit den alten Arbeitern, die auf den bonus-Plan eingegangen sind, wieder zusammenzuarbeiten, dagegen haben sie die Entlassung aller neuangestellten Arbeiter gefordert. Dies haben die Direktoren mit dem Bemerken abgelehnt, daß sie sich verpflichtet fühlten, diese Arbeiter, die ihnen im Augenblick der Gefahr geholfen hätten, beizubehalten. Hierauf haben die Abgesandten der Arbeiter, die übrigens nicht dem Streikkomitee angehörten, da die Direktoren sich geweigert hatten, dieses Komitee zu empfangen, die Verhandlungen abgebrochen. Möglicherweise werden die Streikenden aber bald nachgeben, da der Ausgang des Gasarbeiterstreiks in Manchester ihnen sehr deutlich die Gefahr zeigt, daß sie bei fernerm Ausstände ihre Arbeitsstellen für immer zu Gunsten der neueingetretenen Arbeiter verlieren könnten.

Die Schilderung dieser Arbeiterbewegung in den letzten Wochen, wie sie sich in England entwickelt hat, bietet auch für die Beurteilung der Verhältnisse in Deutschland ein großes Interesse.

Die englischen Fachvereine (Trade-Unions) haben sich aus den Arbeiterkreisen ganz selbständig entwickelt; sie haben keine organische Verbindung mit den Arbeitgebern und noch weniger mit der Regierung oder der Behörde gehabt. Sie waren sich selbst überlassen, und da in England die Gesetzgebung nicht wie in Deutschland für Krankheiten, Unfälle, Alter und Invaliddität der Arbeiter sorgt, so hatten die Trade-Unions diese Aufgaben übernommen, dadurch eine große Herrschaft über ihre Mitglieder gewonnen und andererseits in ihnen einen Haß gegen die Ausbeutung des Kapitals und gegen die Unthätigkeit der Regierung groß gezogen. In neuester Zeit hat nun die sozialdemokratische Bewegung auch in England festen Fuß gefaßt. Die englischen Manchestermänner, die sich in dem Wahne wiegten, daß der praktische Sinn des englischen Arbeiters sich von den utopistischen und gewaltthätigen Lehren des sozialdemokratischen Festlandes fernhalten würden, beginnen eine große Täuschung zu erleben. Die große Freiheit, deren sich die sozialrevolutionären internationalen Vereine in England und besonders in London erfreuen, zieht allmählich auch die englischen Arbeiter in ihren Kreis. Zweifellos steht John Burns, der

Führer in dem Streik der Dockarbeiter, in Verbindung mit den sozialdemokratischen Führern auch des Festlandes. So läßt sich auch nur die Agitation gegen den sehr verständigen Plan des Herrn Livesey erklären. Es kann nichts Verständigeres geben, als den Arbeitern einen Teil des Gewinnes am Unternehmen zu verschaffen, und es ist nur zu billigen, daß als Gegenleistung eine längere Vertragsdauer gefordert wird. Die Arbeiterbewegung will sich aber mit diesen Zielen nicht mehr begnügen; sie hält den Zeitpunkt für gekommen, die ganze Gesellschaftsordnung umzustürzen, und das lebende Geschlecht hat jetzt die Aufgabe, sich mit dieser Bewegung ernstlich zu beschäftigen und mit ihr abzufinden.

Wir stehen in Deutschland jetzt einer ähnlichen Bewegung gegenüber, und hier sind es die Bergarbeiter, die die Führung übernommen haben. Die bloßen Palliativmittel, die für den Augenblick sich begnügen, zwischen den streitenden Teilen zu vermitteln und den Streik beizulegen, erweisen sich als unzureichend. Schon droht für den 1. Februar aufs neue ein großer Ausstand der Bergarbeiter, und unsere Bureaucratie ist bis jetzt zu nichts anderm gekommen, als zu einer Enquete über die gegenseitigen Forderungen und Beschwerden. Wir haben ernste Tage zu erwarten, wenn nicht Einsicht und Billigkeit auf allen Seiten, kräftiges und maßvolles Auftreten eine befriedigenden Ausweg finden.



## Studien zur englischen Litteratur der Gegenwart

Von E. J. Groth

(Schluß)



eben dem religiösen Tendenzroman, der gegenwärtig in Mrs. Humphrey Ward seinen Hauptvertreter gefunden hat, genießen die Abenteuergeschichten und die psychologisch-phantastischen Romane von Robert Louis Stevenson den größten Beifall. Stevenson ist unzweifelhaft ein vielseitiges Talent. Seinen wohlverdienten Ruhm hat er besonders als Jugendschriftsteller erworben. Schon aus seinen Gedichten: *A Child's Garden of Verses* erkennt man die wunderbare Fähigkeit, sich in das harmlose Gemüt, die fröhlichen Anschauungen und seelischen Bedürfnisse der kleinen Wesen zu versetzen und das kindliche Leben und